

DIE RHEINPFALZ, 24. August 2005

Auf vier Stockwerken römische Keramik-Industrie erfahren

RHEINZABERN: Das Terra-Sigillata-Museum bekommt eine neues Konzept – Auch Exponate aus Speyer und Karlsruhe

► Ende Juli ging eine Ära für das Terra-Sigillata-Museum Rheinzabern zu Ende: Am 31. Juli war das ehrenamtlich geführte Museum zum letzten Mal in seinem bisherigen Erscheinungsbild geöffnet, danach wurde es ausgeräumt. Das ehemalige Schulhaus hinter dem Rathaus ist mittlerweile komplett leer und bereit für einen großen Umbau.

Gründe für eine Erneuerung gibt es mehrere: Die vier Ausstellungsräume waren nicht mehr zeitgemäß und entsprachen nicht mehr heutigen Qualitätsstandards. Auch hat die Archäologie seit 1978, als das Museum eingerichtet wurde, viele neue Aspekte der römischen Besiedelung von Rheinzabern erforscht. Der Ausstellungsschwerpunkt lag bisher auf den ersten rund fünf Jahrhunderten in der Geschichte der Gemeinde, die damals Tabernae rhenana hieß. Da der bisher ausgestellte Horfund von Neupotz im vergangenen Herbst nach Speyer ge-

ben wurde, nutzten Museumsverein und Gemeinde die Chance für eine Neupräsentation der Sammlungen.

Der Museumsbetrieb soll weiter professionalisiert, das Museum attraktiver gestaltet werden. Daher beschäftigt der Museumsverein seit Juni für acht Monate einen Archäologen, Dr. Holger Trimpert aus Frankfurt, der ein wissenschaftliches Konzept erstellen soll. Dazu sichtete er bis Ende Juli mögliche Exponate und arbeitet eng mit dem Landesamt für Denkmalpflege und dem Museumsverein zusammen. Nachdem das neue inhaltliche Konzept dem Museumsbeirat zugesagt hatte, wurde die Innenarchitektin und international renommierte Ausstellungsgestalterin Regina Hauber mit dem gestalterischen Konzept beauftragt. Peter Hamburger, Vorsitzender des Museumsvereins, lobt Haubers Fähigkeit, auch mit kleinem Budget erfolgreiche Ausstellungen zu entwerfen. Haubers Aufgabe ist es, auf rund 300 Quadratmetern Ausstel-

lungsfläche in zwei Stockwerken die von Trimpert ausgewählten Gegenstände zu zeigen. Damit sich alle Exponate von ihrer besten Seite zeigen, beschäftigte das Museum vier Monate lang eine Restauratorin.

Zeitreise ins Römische Reich

Das Museumsteam freut es besonders, dass künftig auch Teile aus Beständen des Historischen Museums Speyer und des Landesmuseums im Karlsruher Schloss gezeigt werden können. Außerdem werden „neue“ Bestände aus Rheinzabern gezeigt, denn seit 1975 kam eine „große Masse an Funden zusammen“, so Hamburger.

Künftig soll mit der Konzentration auf die Keramikindustrie ein unverwechselbares Profil geschaffen werden. Basis ist die Tatsache, dass Rheinzabern im 2. und 3. Jahrhundert das größte und bedeutendste Tonverarbeitungszentrum nördlich der Alpen war, und kein vergleichbarer Produktions-

standort im römischen Reich so großflächig ergraben und untersucht wurde. Das alte Gebäude wird über einen neu zu erstellenden Anbau erschlossen. Im ersten Raum wird der Besucher eine Reise zurück in die Anfänge von Rheinzabern erleben, in die Zeit des römischen Weltreiches mit einer ausgeprägten Infrastruktur. Im zweiten Raum wird über die Baukeramik-Produktion, über die Arbeit, das Leben und den Tod in Tabernae informiert. Ganz konkret auf die Terra-Sigillata-Produktion geht die Ausstellung im dritten Raum, im offener gestalteten Obergeschoß ein. Im vierten Raum werden die Verflechtungen der römischen Siedlung und Manufakturen mit dem römischen Reich dargestellt. Jeder Raum soll in der Mitte besondere Aufbauten, wie einen stilisierten Brennofen, erhalten. Auf die jüngeren Besucher möchte das Museum ganz gezielt eingehen. Die auch in Zukunft geplanten Sonderschauen werden im Dach untergebracht, wo ein

rund 120 Quadratmeter großer Raum mehr Möglichkeiten als bisher bietet.

Die baulichen Veränderungen – die komplette Sanierung, der Dachausbau und das neue Foyer als Besucherinformationszentrum – trägt die Gemeinde. Die Kosten wurden im Sommer 2003 auf rund 840.000 Euro geschätzt, finanziert durch die Gemeinde und das Strukturprogramm des Landes. Das neue Innenleben samt Dauerausstellung soll rund 200.000 Euro kosten. Das Museum steuert dazu aus Eigenmitteln und durch seine bisherige Bausteinaktion rund 74.000 Euro bei, der Bezirksverband gibt einen Zuschuss, genauso wie das Kultusministerium mit 95.000 Euro in zwei Raten. Außerdem spendete die Sparkasse Germersheim-Kandel zwei größere Beträge, der letzte mit 20.000 Euro. Laut Zeitplan sollen sich im Spätsommer 2006 die Tore öffnen. Bis dahin richtet sich der Verein mit seiner bisherigen Dauerausstellung im Kleinen Kulturzentrum ein. (bic)